

**Advent bedeutet Ankunft
– auch bei sich selbst!
Anregungen zur Besinnung
Seite 3**

**Droht dem „Ungehorsam“
vieler Priester jetzt ein
stilles kirchliches Ende?
Fragen an den Pfarrer S. 4–6**

**Auftakt zu den Wahlen in
unseren Pfarrgemeinderat:
Bilanz und Ausblick
Bericht auf Seiten 7 und 10–11**

Zugestellt durch Post.at · Info.Post · P.b.b. · Verlagsort 2371 Hinterbrühl

Ausgabe Südstadt

offene gemeinde

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND SÜDSTADT 44. JAHRGANG, NOVEMBER 2011, FOLGE 268

Mit Freude schenken!

Wieder besingen viele Lieder den Zauber des Weihnachtsfestes, der alle Menschen erfasst. Selbst hartgesottene Verweigerer, die sich „natürlich“ nichts aus diesem „Gefühlsdusel“ machen, bleiben vom Sog dieses Festes nicht verschont.

Die Phantasie, um die Menschen auf dieses „Fest aller Feste“ einzustimmen, scheint grenzenlos zu sein: Beleuchtete Weihnachtsbäume auf öffentlichen Plätzen, Tannenreisig in Straßen, an Geschäften und Häusern; Lichterketten, süße, einschmeichelnde Musik; Weihnachtsmänner, Hirtenspiele und Krippendarstellungen; Weihnachtsmärkte, Punschstände und Gaumenfreuden in allen Variationen. Dazu die Flut von Weihnachtsbriefen und Kartengrüßen. Weihnachten liegt

in der Luft und die allgegenwärtige Werbung gibt zum „Fest der Feste“ unermüdlich Ratschläge für passende Geschenke.

Dennoch ist das Schenken nicht leicht, vielfach ist es so sehr mit Stress und Hektik verbunden, dass manche insgeheim (oder auch laut) das Ende des Rummels herbeisehnen.

In den Kirchen singen wir wieder „Zu Bethlehem geboren“. Das Lied erinnert, warum es beim Fest geht, nämlich um die Geburt des Jesus von Nazaret. Dieses Kind, geboren in einem Winkel des



**Unser Pfarrer und der Pfarrgemeinderat
wünschen allen Leserinnen und Lesern der „offenen gemeinde“
eine vom Trubel der kommenden Wochen
möglichst verschonte Adventzeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest
– und ein friedvolles 2012.**

großen Römerreichs, hat die Menschheit so verwandelt, dass die geltende Zeitrechnung auf seine Geburt hin ausgerichtet wurde.

Im Lied heißt es: „Mein Herz will ich ihm schenken und alles, was ich hab“. Um uns das Schenken „mit Herz“ einzuprägen, wird diese Stelle wiederholt.

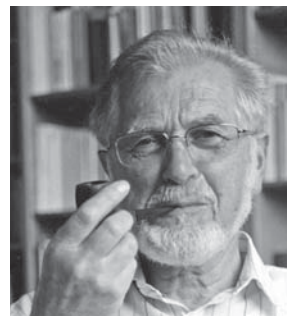
Im Weihnachtsrummel ist vom eigentlichen Inhalt des Festes kaum noch etwas zu spüren. Dass Japaner nicht wissen, worum es bei „X-mas“ geht, darf nicht verwundern. Bestürzend ist aber, dass die meisten Menschen in unseren christlichen Ländern kaum noch wissen, was zu Weihnachten gefeiert wird. Das

neugeborene Kind Jesus, durch das „Christkind“ ersetzt, ist zu einer Märchenfigur geworden, die (oder der Weihnachts-

mann) Geschenke bringt – hauptsächlich den Kindern.

Aber was das „Geburtstagkind“ selbst betrifft, ist uns „das Herz, das wir ihm schenken“ vielfach verloren gegangen – und auch das „Herz“, mit dem wir schenken.

Kinder erzählen mir, wie sehr sie sich auf die Geschenke unter dem Christbaum freuen. Aber (!) meist haben sie die Geschenke, die das Christkind bringen wird, bei ihren Eltern, Großmüttern, Tanten „vorbestellt“. Der Christbaum ist



Weihnachten: Mit Freude schenken

Fortsetzung von Seite 1

nur der Ort der Übergabe. Bei den Erwachsenen kann es ein wenig anders sein. Sie fühlen sich verpflichtet, Verwandten und Freunden ein Geschenk zu machen.

Dieser Zwang verursacht den viel bejammerten Weihnachtsstress. Wo bleibt das „Herz“, von dem vielleicht auch unter unseren Christbäumen gesungen wird?

So ist uns nicht nur der Sinn des Weihnachtsfestes kaum noch bewusst, auch der Sinn des Schenkens ist uns im vorweihnachtlichen Geschäftstrubel irgendwie verloren gegangen.

„Schenken“ leitet sich von „Schenkung“ ab. Darunter ist ein Vertrag zu verstehen, wobei jemand freiwillig, ohne Verpflichtung, einem Menschen oder einer Institution ein Vermögen schenkt. Handelt es sich um ein Kloster, heißt diese Schenkung „Stiftung“ (daher der Name „Stifte“).

Schenken ist ein freiwilliges Geben, es ist gratis und verlangt nicht nach

einem Gegengeschenk. Solches Schenken geschieht mit Freude und bereitet Freude, wie es im Lied heißt „mein Herz will ich dir schenken und alles, was ich hab“.

Bevor wir in der vorweihnachtlichen Zeit stöhnen und seufzen und wünschen, dass der „Zauber“ bald vorüber ist, tun wir Christen gut daran, uns die eigentliche Substanz des Festes bewusst zu machen.

Als Kirche steht es uns nicht zu, in das Gejammer über die Umfunktionierung des Weihnachtsfestes zum „Jahresgeschäft“ einzustimmen. Unsere Aufgabe ist es, an den eigentlichen Sinn des Festes zu erinnern. Eltern dürfen gelassen die Wünsche ihrer Kinder auf die „Einkaufsliste“ schreiben, aber sie schreiben die Erfüllung der Wünsche nicht dem „Christkind“ oder „Weihnachtsmann“ zu, sondern sagen klipp und klar, dass sie ihre Kinder und Freunde aus Freude über die Geburt des Jesus von Nazaret beschenken.

Und jene, die mit der Geburt Jesu

nichts mehr anfangen können oder wollen?

Wenn sie sich auf den Sinn von „Schenken“ besinnen, werden sie Geschenke machen, ohne Zwang dazu, sondern schlicht, um Freundschaften zu festigen oder zu erneuern.

Das „Fest der Feste“ ist so im Leben der Menschen in der ganzen Welt verwurzelt, dass es auch Anlass sein sollte, zum Verständnis der Menschen untereinander und so zum Frieden beizutragen.

Als Christen besinnen wir uns, dass sich Gott selbst freiwillig – gratis – allen Menschen zugewandt hat. Das Kind Jesus, dessen Geburt wir feiern, ist dieses große Geschenk Gottes. Dieses Kind hat als Erwachsener die Welt tatsächlich zum Besseren verändert. Darum dürfen wir voller Freude singen: „Zu Bethlehem geboren ... Mein Herz will ich ihm schenken und alles, was ich hab“. Wenn wir einander mit Herz beschenken, tun wir es aus Freude und bereiten einander Freude. Das wünsche ich allen Leserinnen und Lesern!

Euer Pfarrer
Jakob Mitterhöfer

Besinnung im Advent 2011

Advent bedeutet Ankunft – gegenwärtig bereiten wir uns wieder auf die Ankunft Jesu vor, die wir im Weihnachtsfest feiern.

Zur Vorbereitung empfehle ich keine der gewohnten kleinen Verzichte („der Weg zur Hölle ist mit Vorsätzen gepflastert“), ich lege einen anderen Weg an Euer Herz.

Ich empfehle, eine Ankunft vorzubereiten, die für jeden Menschen wichtig, ja vielleicht sogar entscheidend ist: Meine persönliche Ankunft!

Der Weg ist einfach und sollte ernsthaft begangen werden:

Ich beginne damit, dass ich mir täglich ein wenig Zeit schenke. Wie viel Zeit wir uns schenken, entscheidet jede(r) selbst. Empfehlung: Wie wir uns beim Training steigern, bekommen wir auch im Schweigen Appetit nach mehr.

Ich nehme mir jeden Tag (!) eine Zeit des Schweigens in Stille (keine Hintergrundmusik, keine geistliche Lektüre ...). Im Schweigen blicke ich in mich hinein. Ich beginne jedes Mal mit dem heutigen Tag, allmählich

gehe ich weiter zurück, schließlich lasse ich meinen Lebensweg vor mir vorüberziehen, so weit die Erinnerung zurück reicht. Dazu lasse ich mir Zeit. Wo ich heute aufhöre, mache ich morgen weiter.

Vor mir entsteht sozusagen das „Buch meines Lebens“ und ich blättere darin. Wenn ich irgendwann (Advent kann schon vorbei sein) bei meiner Gegenwart angelangt bin, schreibe ich weiter. Ich vollende meine Biographie, als wäre dieser Augenblick, in dem ich mich gerade befinde, der letzte meines Lebens.

Ich kann auch meinen Tag, die Tage und Jahre meines Lebens wie in einem Film vor mir ablaufen lassen. Wie in einem Film sehe ich mir zu, wie ich mich verhalte, wem ich begegne, was ich tue, wie ich spreche, wie ich mich in Auseinandersetzungen verhalte ... Gedanken und Fragen kommen auf: Wie ist mein Lebensweg verlaufen? Gibt es Brüche? Bin ich barmherzig zu mir und zu den anderen? War und ist mein Leben sinnvoll? Kann ich zu mir ehrlich Ja sagen? Wie stehe ich



da, würde ich in diesem Moment vor Gott hintreten?

Die Besinnung im Schweigen ist eine Übung zur „Achtsamkeit“ und hilft mir, in meine innerste Mitte zu gelangen. Ich beurteile mich nicht, sondern schaue mich an – mit den Augen meines Herzens.

Wer sich auf diesen Weg einlässt, findet sich selbst und erlebt Advent als Ankunft bei sich selbst. Nur so finden wir zu Gott, denn Gott ist in der Tiefe unseres Selbst gegenwärtig.

Diese Besinnung kann schmerzvoll sein, am Ende steht aber große Freude. Diese wünscht allen

Jakob Mitterhöfer

Gedanken zum Hinschauen

Die „Weihnachtsmärkte“ in den Kaufhäusern sind längst eröffnet, jedes Jahr ein bisschen früher. Zum Glück für uns, wie jemand scherzhaft gemeint hat, denn da wird man schon rechtzeitig erinnert, was noch zu erledigen ist.

Haben wir nicht insgeheim den Verdacht, dass alles wieder so laufen wird wie jedes Jahr? Lassen wir uns von den Notwendigkeiten der Vorweihnachtszeit wieder einfangen? Geht uns in der „Adventhektik“ bisweilen die Puste aus? Fühlen wir uns am Ende als Gehetzte sogar ein wenig wohl?

Jedenfalls, so lange wir nicht genau hinschauen ...

Die hohe Zeit der Achtsamkeit

Schauen wir aber genau hin, dann ist der Spaß bald vorbei. Dann wird der Weihnachtsmann zur Karikatur von Weihnachten. Dann brauchen wir anderes, damit wir überhaupt wahrnehmen, was tief in uns spürbar werden möchte.

„Achtsamkeit“ ist angesagt. Das hat etwas zu tun mit achten, beachten, hochachten, mit Aufmerksam-

keit. Es steht gegen alle Gewohnheit und Routine, die uns eher einschläfern.

Es steht auch gegen unsere Sicherheit, immer schon alles zu wissen. Wenn wir auch nur versuchen, achtsam mit uns und unserer Lebenswelt umzugehen, dann werden wir auf dem Weg zu uns selbst ein Stück weiter kommen.

Die Achtsamkeit zeigt sich in der Stille, die wir uns genehmigen; auch in der Wertschätzung des Lebens und der Menschen um uns herum. Wir werden dann lernen, besser hinzusehen – und nicht gleich alles zu bewerten.

Bei Jesus landen wir direkt in der Meisterklasse dieser Disziplin. Im Neuen Testament können wir lesen, wie gut das Verhalten Jesu den Menschen um ihn herum tut; vor allem jenen, die ihre Antennen auf ihn ausrichten.

Der Advent ist die hohe Zeit, um Achtsamkeit zu üben und zu leben. Und am Ende begleitet uns die Erfahrung dieser gesegneten Zeit auch über die Weihnachtstage hinaus ...!

Josef Pointner

„Ach, sieh doch, es lächelt schon!“ Ein Weihnachtsmärchen von Karl Heinrich Waggerl

zeitig über eine Maus entsetzt! Nur Esel und Ochs durften bleiben, der Esel, weil man ihn später ohnehin für die Flucht nach Ägypten zu Hand haben musste, und der Ochs, weil er so riesengroß und so faul war, dass ihn alle Heerscharen des Himmels nicht hätten von der Stelle bringen können.

Zuletzt verteilte Gabriel noch eine Schar Engelchen im Stall herum auf den Dachsparren, es waren solche von der kleinen Art, die fast nur aus Kopf und Flügeln bestehen. Sie sollten auch bloß still sitzen und Acht haben und so gleich Bescheid geben, wenn dem Kind in seiner nackten Armut etwas Böses drohte. Noch ein Blick in die Runde, dann erhob der Mächtige seine Schwingen und rauschte davon.

Gut so. Aber nicht ganz gut, denn es saß noch ein Floh auf dem Boden der Krippe

in der Streu und schlief. Dieses winzige Scheusal war dem Engel Gabriel entgangen, versteht sich, wann hatte auch ein Erzengel je mit Flöhen zu tun!

Als nun das Wunder geschehen war, und das Kind lag leibhaftig auf dem Stroh, so voller Liebreiz und so rührend arm, da hielten es die Engel unterm Dach nicht mehr aus vor Entzücken, sie umschwirrten

die Krippe wie ein Flug Tauben. Etliche fächelten dem Knaben balsamische Düfte zu und die anderen zupften und zogen das Stroh zurecht, damit ihn ja kein Hälmchen drücken oder zwicken möchte.

Bei diesem Geraschel erwachte aber der Floh in der Streu. Es wurde ihm gleich himmelangst, weil er dachte, es sei jemand hinter ihm her, wie gewöhnlich.



Er fuhr in der Krippe herum und versuchte alle seine Künste und schließlich, in der äußersten Not, schlüpfte er dem göttlichen Kinde ins Ohr.

„Vergib mir!“ flüsterte der atemlose Floh, „aber ich kann nicht anders, sie bringen mich um, wenn sie mich erwischen. Ich verschwinde gleich wieder, göttliche Gnaden, lass mich nur sehen, wie!“

Er äugte also umher und hatte auch gleich seinen Plan.

„Höre zu“, sagte er, „wenn ich alle Kraft zusammennehme, und wenn du still hältst, dann könnte ich vielleicht die Glatze des Heiligen Josef erreichen, und von dort weg kriechen ich auf das Fensterkreuz und die Tür ...“

„Spring nur!“ sagte das Jesukind unhörbar, „ich halte still!“

Und da sprang der Floh. Aber es ließ sich nicht vermeiden, dass er das Kind ein wenig kitzelte, als er sich zu-rechtrückte und die Beine unter den Bauch zog.

In diesem Augenblick rüttelte die Mutter Gottes ihren Gemahl aus dem Schlaf. „Ach, sieh doch!“ sagte Maria selig, „es lächelt schon!“

Fragen an den Pfarrer

Ich danke allen, die Fragen an mich stellen, und bemühe mich, so gut ich kann, sie zu beantworten. Antworten gefallen vielleicht nicht immer, besonders wenn sie kirchenkritisch sind oder andere (ungewohnte) theologische Auffassungen vertreten. Selbstverständlich bemühe ich mich, ehrlich, nach Wissen und Gewissen zu argumentieren. Bei dieser Gelegenheit möchte ich wieder in Erinnerung rufen, dass diese Rubrik ein Forum sein soll, das zur Diskussion einlädt. Jede Anfrage und jede kritische Meinung ist willkommen!

Droht dem „Ungehorsam“ vieler Priester jetzt ein stilles kirchliches Ende?

– Um die „Pfarrer-Initiative“ und den „Aufruf zum Ungehorsam“ ist es nach dem Wirbel vom Sommer zuletzt ziemlich still geworden – auf beiden Seiten. Was bedeutet das: Dass die ganze Sache einschläft? Dass die Amtskirche die Anliegen wieder einmal erfolgreich zu Tode administriert? Oder läuft hinter den Kulissen doch mehr, als wir Laien erfahren?

Obwohl Mitglied der Pfarrerrinitiative war ich über den „Aufruf zum Ungehorsam“ nicht informiert. Um die Mitglieder nicht zu belasten, haben die vier Vorstandsmitglieder die Entscheidung zum Aufruf und die Formulierung auf sich genommen. Wie ich schon in der vorhergehenden Ausgabe der „offenen Gemeinde“ geschrieben habe, war das Reizwort „Ungehorsam“ notwendig, um überhaupt gehört zu werden. Die Bezeichnung „Kirchenrebell“ trifft das Anliegen nicht. Es geht um Inhalte und die Zukunft der Gemeinden. Und warum „ungehorsam“?

Weil in der Kirche (bei uns und weltweit) Lehre und tägliche Praxis auseinander klaffen. Darum nennt die Pfarrerrinitiative diese Kluft beim Namen: „Ungehorsam“ – alle sind ungehorsam, die Hirten und die Menschen an der Basis.

Am 20. September 2011 berichtete die „Pfarrerinitiative“, was bis dahin

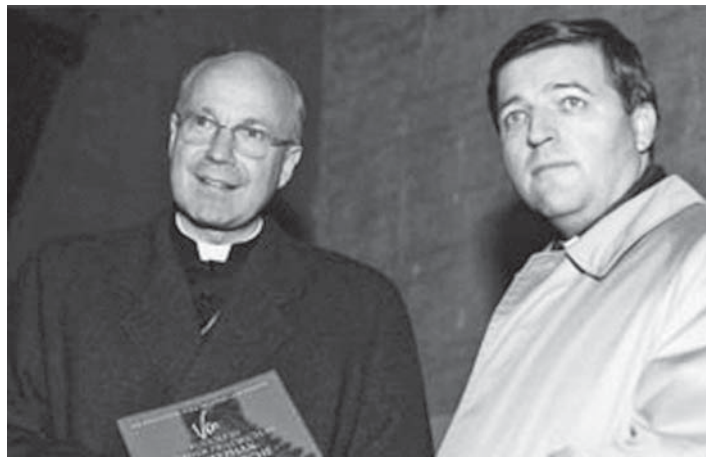
geschehen ist. Es gab ein Gespräch der vier Vorstandsmitglieder mit Kardinal Schönborn. Ein weiteres Gespräch wurde ausgemacht und fand auch statt.

Das erste Gespräch war eine kritische Auseinandersetzung, das zweite war friedlich-versöhnlich.

Anfang Oktober 2011 war die Initiative nach Dublin zur Jahresversammlung der irischen Association of Catholic Priests (ACP mit 500 Mitgliedern) eingeladen. Dort gab es Kontakte zu Priesternetzwerken aus den USA. Es gibt auch Kontakte zu deutschen Kollegen, auch ein Priester aus Mexiko will Kontakt mit der Pfarrerrinitiative aufnehmen.

Kardinal Schönborn sagte in einem Interview, es werde Möglichkeiten

für ein weltkirchliches Einverständnis mit experimentellen Wegen geben. Nur: Er werde sich nicht darum bemühen. Gerade diese ablehnende Haltung der Bischöfe gegenüber den Anliegen der Gemeinden ist ja Hauptkritikpunkt der Pfarrerrinitiative. Eine andere Kritik richtet sich gegen den „Masterplan“ unserer Diözese, der Zusammenlegungen von Pfarren zu „Großräumen“ vorsieht.



Vor den kommenden Pfarrgemeinderatswahlen: Wer hat dort eigentlich das Sagen?

– In unserer Kirche hat es kürzlich geheißt, dass wieder einmal Pfarrgemeinderatswahlen bevorstehen. Ein Freund aus einer anderen Pfarre hat mir jetzt erzählt, dass sein Pfarrer ziemlich klar gesagt hat: „Kirche und Demokratie sind unvereinbar – niemand kann mir die Entscheidungen abnehmen!“ Ich frage mich also: Wo beginnt und wo endet die Mitsprache der Laien im Pfarrgemeinderat wirklich?

Die ursprünglichen demokratischen Statuten des PGR hat Kardinal Groer (vielleicht auf Weisung) verändert und alle Entscheidungen wieder auf den Pfarrer zugeschnitten. Was in den PGR wirklich geschieht, hängt eindeutig von der Haltung des Pfarrers ab. Aus meiner Erfahrung kann

Wenn alle immer zur Kommunion gehen – was bleibt da an „Heiligung des Sonntags“?

– Ich gehe am Sonntag gerne zur Kommunion – es ist auch ein Gemeinschaftserlebnis. Gleichzeitig aber denke ich mir manchmal: Was war das früher für eine Aufregung, wenn man „zum Tisch des Herrn“ gegangen ist. Heute ist es irgendwie eine Selbstverständlichkeit. Haben wir durch diese „Kommunions-Routine“ nicht viel an echter Gewissenserforschung und bewusster Heiligung des Sonntags verloren?

Wie wir zur Kommunion gehen – ich schließe mich ein –, hängt von jeder

Person ab. Der Gottesdienst führt zur Kommunion hin. Die ersten Christen feierten das „Brotbrechen“ im Bewusstsein, durch ihr Gedenken den Herrn in ihrer Mitte zu wissen. Sie bereiteten das Brot zum Essen, wodurch sie zum Ausdruck brachten, dass es jetzt sie sind, die das Werk des Herrn weiterführen – wie ER. Im Laufe der zwei Jahrtausende ist aus der Kommunion eine Andachtsübung geworden.

Selbstverständlich haben Sie recht, Essen und Trinken darf keine Routine sein, sondern bedarf der inneren Einstellung.



Warum ist jeder Widerstand gegen eine „Islamisierung“ bei uns so inkorrekt?

– Still und heimlich ist der Islam im Vormarsch: Die Muslime sind schon die zweitgrößte Religionsgruppe. Zugleich aber geht das Christentum überall den Bach hinunter. Offen gesagt wird mir dabei angst und bang. Wer ist denn heute wirklich bereit, sich – wie einst bei den Türkenbelagerungen – der Islamisierung entgegenzustellen? Und warum wird jeder gleich ins „rechte Eck“ gestellt, der sich noch traut, unsere Werte zu verteidigen?

Der „arabische Frühling“ brachte Bewegung in die arabische Welt. Nicht „Islamisten“ (fundamentalistische Gruppierungen) erhoben sich, sondern die Bevölkerung und sie forderte ihre Grundrechte ein. Unser Medien taten vielfach so, als wäre „Frühling“ bereits „Sommer“ und der Schrei nach Menschenrechten schaffe schon Demokratie. Erstaunlich war die naiv-verharmlosende Einschätzung der fundamentalistischen islamischen Gruppen. Ebenso naiv wurde der Ölkrieg (sic!) in Libyen dem „arabischen Frühling“ gleichgestellt und von Demokratie gefaselt. Was Ägypten betrifft, zeigen die Übergriffe auf die christlichen Kopten, was von den islamischen Bruderschaften und der Militärregierung zu halten ist. Erst vor einigen Wochen gab es in Wien eine Demonstration, um sich mit den christlichen Kopten zu solidarisieren.

Nun zur Frage: Überschwemmen uns die Muslime und steht eine neue „Türkenbelagerung“ bevor? Die Formulierung erinnert an bestimmte Politiker. Vergessen wir nicht, schon bevor Flüchtlinge zu uns kamen, wurden unsere muslimischen Mit-

bürgerinnen und Mitbürger ins Land geholt, weil sie gebraucht wurden. Dürfen wir den muslimischen Mitbürgern einen Vorwurf machen, dass sie ihre Religion ernster nehmen als unsere Christinnen und Christen? Wenn unser Christentum den „Bach hinunter“ geht, liegt es nicht an den Muslimen, sondern am Desinteresse der Christinnen und Christen an ihrer Religion und ihren Werten.

Was die Fundamentalisten betrifft, ist zu erinnern, dass es sie überall gibt. Zu denken ist an die zwei Bush-Präsidenten und die „Teaparty“ in den USA. Diese Fundamentalisten haben unheilvolle Kriege angezettelt, wobei die muslimischen Fundis eine Rolle spielten. Beispiele: In Afghanistan mit den Amerikanern gegen die Russen, dann gegen die Amerikaner, neuerdings in Libyen auf Seite der westlichen Allianz gegen Muammar Al-Ghadafi.

Wie sieht die Zukunft des Islam in Europa aus? Die Muslime in Europa könnten für die islamische Welt einen wesentlichen Beitrag leisten, wenn sie einen Weg von den Schriften der Vergangenheit ins Heute fänden. Eine Voraussetzung dazu ist, dass sie sich in unsere Gesellschaft integrieren, ohne ihre Grundidentität zu verlieren. Wer dagegen schürt, um bei Wahlen zu punkten oder Angst zu verbreiten, steht bei der oben erwähnten „Türkenbelagerung“ auf der falschen Seite, weil er Integration behindert und extreme Kräfte der Muslime fördert. Unsere Werte verteidigen wir nur, wenn wir sie nicht fordern und herunterbeten, sondern leben!

Fortsetzung auf Seite 6

Fragen an den Pfarrer (Fortsetzung)

Haben die großen Religionen ihren Willen zur Versöhnung in aller Stille verloren?

– Wie begeistert waren wir, als sich vor 25 Jahren die Großen der Weltreligionen in Assisi getroffen haben – und wie wenig hat sich die Öffentlichkeit jetzt um dieses Gebetstreffen von 12 Weltreligionen gekümmert! Liegt das an diesem Papst oder an dem Verdacht, dass solche Begegnungen ohnedies zu nichts führen? Stimmt meine Vermutung: Schöne Worte, hohe Kosten, aber noch immer kein echter Wille zur Versöhnung?

Treffen der religiösen Führer ist angesichts der aktuellen Ereignisse (Libyen, Wirtschaftskrise) in den Medien untergegangen.

Noch ein Grund mag dafür verantwortlich sein: Es war kein „Weltgebetstag der Religionen für den Frieden“ (wie am 27. Oktober 1987), sondern schlicht ein „Weltfriedenstag“. Es gab kein Gebet, dafür Aufrufe gegen Gewalt, Krieg und Terrorismus.

Es war auch kein ökumenisches

Treffen der Religionsführer. In den Augen der Welt war es eine Schau von Einigkeit in politisch dringenden Fragen. Ökumene geschieht „unten“ – in den Gemeinden. Hier beten wir gemeinsam, feiern in ökumenischer Eintracht Feste und halten, weil der „gemeinsame Tisch“ nicht gestattet ist, geschwisterlich Agape. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass eines Tages unsere Ökumene an der Basis doch nach oben überschwappt.



Vor 25 Jahren haben die römische Kurie und fundamentalistische Kreise (Piusbruderschaft) unsere Begeisterung nicht geteilt. Das diesjährige

schwisterlich Agape. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass eines Tages unsere Ökumene an der Basis doch nach oben überschwappt.

Muss der ständige Priesterwechsel in unserer Sonntagsmesse jetzt wirklich sein?

– Lieber P. Jakob, dass Sie noch zwei Jahre länger als Pfarrer bleiben, war eine sehr gute Nachricht. Jetzt aber bin ich irritiert: Einmal sind Sie da, dann wieder nicht. „Übergangszeit“ heißt es. Wenn ich am Sonntag in die Kirche gehe, weiß ich nicht mehr, wer mich am Altar erwartet. Muss dieser ständige Wechsel wirklich sein?

auf meine Kräfte genommen (75+), andererseits wird nach zwei Jahren P. Elmar allein sein.

St. Gabriel kann leider keinen Kaplan stellen. Eines wird Sie an jedem Sonn- und Feiertag, bitte nehmen Sie diesen Hinweis nicht als billige Floskel, sicher erwarten: Eine Gemeinde und „Der Herr in unserer Mitte“. Darauf kommt es an. Was mich persönlich betrifft, ergeht es mir ähnlich wie Ihnen: Die regelmäßige Anwesenheit in den Gemeinden geht mir jetzt schon ab, aber so ist es, wenn man altersbedingt in Pension geht.

Die Entscheidung, die 9.00-Uhr-Messe in der Südstadt ausfallen zu lassen, ist mir und dem PGR nicht leicht gefallen. Einerseits hat der PGR dankenswerterweise Rücksicht



Altpfarrer Jantsch mit Staikos

Motor der Ökumene: Metropolit Staikos †

Er war ein Großer der Kirche, ein Motor der Ökumene, ein Erbe seines großen Vorbildes Kardinal König – und ein Freund unseres Altpfarrers Franz Jantsch: Im Oktober ist Metropolit Michael Staikos – höchster Repräsentant der orthodoxen Kirche in Österreich und langjähriger Vorsitzender des „Ökumenischen Rats der Kirchen“ – knapp vor seinem 65. Geburtstag an den Folgen seiner Krebskrankheit verstorben. Seine Beisetzung in Anwesenheit höchster Vertreter von Staat, Kirchen und Religionen wurde zu einer Stunde der Dankbarkeit für ein beispielhaftes Wirken. Unvergesslich seine Besuche in unseren Pfarren und auch im SOS-Kinderdorf – zuletzt an der Seite des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Bartholomaios I.

Sein Tod ist nicht nur für Christen ein enormer Verlust. Mit ihm verliert unser Land eine seiner wichtigsten Integrationsfiguren.



Gemeinsam mit Patriarch Bartholomaios besuchte Metropolit Staikos auch das SOS-Kinderdorf Hinterbrühl

Wieder einmal stehen die Pfarrgemeinderatswahlen bevor: Mehr denn je braucht die Kirche die Mitarbeit aktiver Christen!

Am 18. März 2012 werden in den Pfarren Österreichs die PfarrgemeinderätInnen für die nächsten fünf Jahre neu gewählt. Derzeit sind ca. 30.000 gewählte Frauen und Männer in den Pfarrgemeinderäten tätig. Sie steuern und gestalten das Leben und die Entwicklung ihrer Pfarrgemeinden.

Für unsere Pfarren sind die Pfarrgemeinderatswahlen eine herausfordernde Chance: Wir alle sind aufgerufen, unsere Mitverantwortung als getaufte und gefirmte Christen wahrzunehmen, der Kirche vor Ort unsere Prägung zu geben und das Miteinander aus dem Glauben heraus zu gestalten. Gewohntes zu überdenken, Schwerpunkte (neu) zu setzen, Menschen und neuen Ideen Platz zu gewähren und frischen Wind in die Pfarren zu lassen – das sind die großen und herausfordernden Chancen. „Gut, dass es die Pfarre gibt!“ ist daher das österreichweite Motto der Pfarrgemeinderatswahlen 2012.

Sinn und Zweck des Pfarrgemeinderates

Die Pfarrgemeinderäte tragen gemeinsam mit dem Pfarrer die Verantwortung für die Verkündigung des Glaubens, die Feier und Gestaltung der Gottesdienste, die Caritasarbeit und die Gemeinschaftsbildung in unseren Pfarren. Der Pfarrgemeinderat ist somit ein Leitungs- und Arbeits-

gremium, das für das Leben und die Entwicklung der Pfarrgemeinde zuständig ist. In ihm gestalten gewählte Frauen und Männer zusammen mit dem Pfarrer das Pfarrleben als Ausdruck der gemeinsamen Verant-

Die Arbeitsbilanz unserer beiden Pfarrgemeinden

Über die Leistungen und Erfahrungen unseres Pfarrgemeinderates in den vergangenen Jahren seit 2007 lesen Sie auf den Seiten 10 und 11.

wortung aller Gläubigen. Ausgehend von der Situation der Menschen in unseren Gemeinden, dem sozialen und kulturellen Milieu, arbeitet der Pfarrgemeinderat an der Entwicklung unserer pfarrlichen Gemeinschaften, damit sie als Lebensraum des Evangeliums glaubwürdig sind. Aufgrund dieser grundlegenden Aufgaben kommt der alle fünf Jahre stattfindenden Pfarrgemeinderatswahl

Gut,
dass es
die Pfarre*
gibt!

Sonntag, 18. März 2012
Pfarrgemeinderatswahl

www.pfarrgemeinderat.at

eminente Bedeutung zu. Die „offene Gemeinde“ wird daher in der ersten Ausgabe des nächsten Jahres (Februar 2012) den Themenschwerpunkt „PGR-Wahl“ haben. Derzeit beginnen die ersten Vorbereitungen mit der Bestellung eines Wahlvorstandes, dieser wird die Wahl bis spätestens 8. Jänner 2012 offiziell „verlautbaren“ und bis spätestens 5. Dezember 2011 Kandidatenvorschläge entgegennehmen.

Unsere Pfarre – Lebensraum und Glaubensraum

„Gut, dass es die Pfarre gibt“, heißt das Motto der Pfarrgemeinderatswahl 2012. Trotz aller Krisen, die zuletzt auch vor der Kirche nicht Halt gemacht haben, ist die Pfarre für viele Menschen einer der wichtigsten „Nahversorger“ für eine sinnvolle Lebensgestaltung – ein Lebensraum und ein Glaubensraum. Und tatsächlich: Hinter dem Motto steht eine konkrete und vielgestaltige Botschaft: Wie gut, dass es diesen Ort gibt,

- wo Kinder in eine Gemeinschaft hineinwachsen können;
- wo Jugendliche einen Treffpunkt vorfinden;
- wo sich Frauen und Männer für eine wertvolle Sache engagieren;

- wo sich Jung und Alt ungezwungen treffen können;
- wo SeniorInnen gemeinsam Schönes erleben können;
- wo unterschiedlichste Menschen gemeinsam an Aufgaben arbeiten;
- wo miteinander die Feste gefeiert werden können.

Wie gut auch, dass es einen Ort gibt,

- wo füreinander Sorge getragen wird;
- wo Bildung angeboten wird – für Seele und Geist;
- wo junge Menschen soziale Kompetenz erwerben können;
- wo man Ängste und Sorgen ausdrücken kann;
- wo die Nächstenhilfe konkret wird.

Gut auch, dass es einen Ort gibt,

- wo die großen Feste des Jahres miteinander gefeiert werden;
- wo Gott zu den wichtigen Ereignissen im Leben seinen Segen gibt;
- wo sich eine Gemeinschaft regelmäßig zum Gottesdienst trifft;
- wo der Glaube weitergegeben wird – und konkrete Auswirkungen hat.

Gut, dass es einen Ort gibt,

- wo Menschen eine Beheimatung finden;
- wo man Gleichgesinnte treffen kann;
- wo Wertschätzung und gegenseitiger Respekt gelebt werden;
- wo man die Lebensräume mitgestalten kann.

Wie gut, dass es die Pfarre gibt!



„Wenn's hoch kommt 70 Jahre“ verheißt die Bibel uns Menschen. Die Zeiten haben sich geändert – und so konnten wir – die Pfarren Hinterbrühl und Südstadt – unseren Pfarrer, P. Jakob Mitterhöfer, in diesem Herbst zu seinem 75er als einen mitten im Leben stehenden, geistig und körperlich beeindruckenden Glücksfall feiern. Doppelt groß war die Freude, weil wir – entgegen seinen ursprünglichen Plänen – dieses Fest nicht mit seinem Abschied in den Ruhestand verbinden mussten, sondern uns – abwechselnd mit P. Elmar Pitterle – noch weitere zwei Jahre als Pfarrer erhalten bleibt.

Pfarren feierten P. Jakob zu seinem 75. Geburtstag

In der Südstadt wurde von der Laudatorin Andrea Popp auf das „Spiel des Lebens“ hingewiesen, bei dem niemand so genau wüsste, wie die Karten gemischt seien. So konnte Jakob, als er in den Jahren 1966 bis 1994 als Generalsekretär der „Missio“ durch Lateinamerika reiste, die „Theologie der Befreiung“ in den Basisgemeinden hautnah erleben – ohne sich je träumen zu lassen, dass er 10 Jahre später selbst Pfarrer zweier Gemeinden sein würde. Für die Annahme dieser „Lebenskarte“ gebühre ihm großer Dank. So fielen dann auch die Wünsche für die Karten in P. Jakobs „Spiel des Lebens“ aus: Vor allem Gesundheit und Gottes Segen, aber auch lange geistige Agilität, viele schöne Bergwanderungen, etliche Jahre mit viel Heiterkeit, Kontakte mit vielen Mitmenschen ...

„Du bist ein G'standener ...“

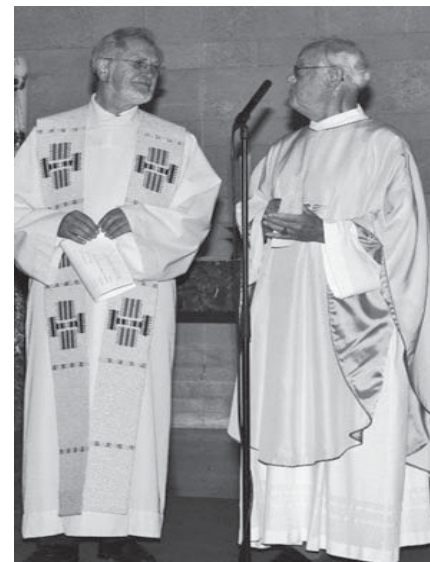
Berührend auch die „Zuwendungskarten“, die ihm die Südstädter in Anerkennung und Zuneigung zu diesem Fest geschrieben hatten. Hier nur bruchstückhafte Zitate daraus: „Du bist ein Brückenbauer.“, „Du bist ein G'standener – stehst mit beiden Beinen im Leben und kannst Dich einfühlen“, „Du kannst staunen wie ein Kind – wahrscheinlich staunst Du auch immer wieder, was Du Dir da mit uns angefangen hast ...“, „Du bist authentisch und akzeptierst Menschen, so wie sie sind“, „Du kannst auch Menschen begeistern, die aus der Kirche ausgetreten oder nicht katholisch sind.“, „Dein Offensein macht es möglich, dass sich so viele Menschen in der Pfarre einbringen können. Dass so viel Platz hat.“, „Deine Theologie ist unglaublich aufgeschlossen – da kann man daheim sein“ ...
A. Popp/A. Mlynek

Gleich drei „Stationen“ hatte das Geburtstagsfest für P. Jakob in der Pfarre Hinterbrühl, das mit dem Goldenen Priesterjubiläum für unseren jahrzehntelangen Zelebranten der 8-Uhr-Messe, Prof. Dr. Anton Bauernfeind zusammenfiel – und auch zusammen gefeiert wurde:

- Zuerst der Festgottesdienst – und das wunderschöne rote Messgewand, das unser Pfarrer als Hauptgeschenk bekam.
- Dann das große Pfarrfest, das unser Ortszentrum bei prachtvollem Wetter für Stunden zu einem großen Heurigen unter freiem Himmel verwandelte – mit allen Köstlichkeiten, die dazugehören, um eine große, fröhliche Gemeinschaft wachsen zu lassen.
- Und schließlich die Ehrung durch die Marktgemeinde: Aus der Hand von Bürgermeister Benno Moldan erhielt P. Jakob den Ehrenring unserer Gemeinde (siehe Bild rechts unten) – und aus den Festreden war die alle religiösen und politischen Grenzen überwindende Sympathie für den Geehrten zum Greifen spürbar.

Ehrennadel und Ehrenring

Dr. Bauernfeind erhielt die Goldene Ehrennadel der Marktgemeinde Hinterbrühl – und auch Pfarrgemeinderätin Johanna Mahler wurde am „Tag der Freiwilligen“ mit der Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet. Sie nahm sie „stellvertretend für die vielen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen der Pfarre“ entgegen. Die vielleicht schönste Geste zu P. Jakobs Geburtstag aber war der lange, bunt gemischte Zug der Gratulanten, die beim Festgottesdienst für unseren Pfarrer mit Sonnenblumen zum Altar kamen und den Jubilar dankbar umarmten – für sein Wesen, für sein Wirken und wohl auch dafür, noch zwei Jahre weiterzumachen.



Am 18. März 2012 wird ein neuer Pfarrgemeinderat gewählt – eine Rückschau

PGR 07: Fünf fruchtbare Jahre

„Nach Jahren habe ich wieder aktiv im PGR mitgemacht. Ein Höhepunkt waren Planung und Durchführung der Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag von Franz Jantsch. Auch die zunehmende Popularität der neu eingeführten „Gemeindeggespräche“ ist für mich sehr erfreulich.“

Helmut Bachmayer

„Ich bin schon sehr viele Jahre im Pfarrgemeinderat. Als Tätigkeitsbereich habe ich mir meistens die praktischen Aufgaben auserkoren, da auch diese notwendig und wichtig für die Pfarrgemeinde sind. All die Jahre habe ich mit großer Freude im Pfarrgemeinderat mitgearbeitet.“

Gisi Hofbauer

„Einen Blick auch hinter die Kulissen zu werfen. Die Sorgen und Anliegen der Pfarrgemeindeglieder gemeinsam besprechen zu können und Lösungen dafür zu finden. Den Stellenwert der Kinder und Jugendlichen in der Pfarre einzufordern und deren Sprachrohr zu sein. Das ist meine Motivation.“

Franz Jedlicka

„Die Zeit im PGR war für mich eine große Bereicherung und hat mir gezeigt, wie viel Arbeit und Einsatz in dem Unternehmen Pfarre steckt. Ich danke allen Schwestern und Brüdern im PGR für ihr Engagement, ihr Bemühen um gutes Einvernehmen und viele schöne Erinnerungen.“

Gerti Krimmel

„Meine Zeit im PGR war in vieler Hinsicht sehr bereichernd: Die gute Zusammenarbeit, die Diskussionen, die Planungen ... Ich habe das Engagement von vielen Pfarrangehörigen – jungen und alten – in unserer Pfarre schätzen gelernt und bin dankbar für diese Vielfalt der Mitarbeit.“

Maria Lentsch

Bei der ersten PGR-Klausur hatten wir gemeinsam unsere Schwerpunkte für die vor uns liegende Gemeindegarbeit formuliert. Das waren und sind bis heute: **Mystik und Spiritualität, Nutzung und Gestaltung unserer Räume, Öffentlichkeitsarbeit.** Bei unserer diesjährigen und letzten gemeinsamen PGR-Klausur haben wir Rückschau gehalten.

Unser Zentrum ist die gemeinsame Eucharistie. Viele Menschen sind an der Gestaltung unserer liturgischen Feiern beteiligt und es ist eine fröhliche Liturgie geworden, mit guten Segenspendungen, freien Gebeten, Kinder-, Jugend-, Jubelmessen. Wir haben die Sessel vom Altar in den Kreis aller gerückt, der Priester ist sichtbar ein Teil der Gemeinde geworden. Der – jeden Sonntag frische – Blumenschmuck ist inhaltlich Teil der Feiern und unterstützt das Geschehen. Zu den großen Festen wird die Kirche atemberaubend geschmückt. Auch dieser Schmuck ist nicht Zierrat, sondern ein in die Liturgie einbezogener und unterstützender Gestaltungsakt. Auch wenn zum Beispiel die drei großen Engel von Judith Wagner im Kirchenraum für viele kaum aushaltbar waren, haben sie zu einer intensiven Auseinandersetzung, zu vielen wertvollen Gesprächen und Meditationen geführt.

Pfarrer P. Jakob hat als Theologe und Mystagoge auf die rechten Worte geachtet. Wir formulieren die gemeinsamen Antworten während der Gottesdienste theologisch richtig und zeitgemäß. Es sind Heilige Worte, die auch magisch wirken. Schön, dass unser Priester nach der Messe

„PGR zu sein, lohnt sich: Ich bin stolz darauf, dass man in unserer Pfarre Gehör findet und mitgestalten kann. Das ist nicht selbstverständlich. Wir sind nicht „nur“ Beschlussorgan, es finden auch Erfahrungsaustausch, tolle Gespräche sowie Klausuren in Götzweis statt. Ich kann nur empfehlen, ein Teil davon zu werden.“

Gerfried Layr



im Kirchenraum bleibt, für Gespräche, zum Nahesein. Was an besonderen Festtagen begonnen hatte (z. B. Fronleichnam), ist nun die Regel geworden: wir feiern EINE gemeinsame Gemeindegmesse. Zu unserer Festkultur gehört auch die besonders vielfältige musikalische Gestaltung der Gottesdienste. Da gibt es nicht nur alles an Stimmen, Chören, Ensembles, Instrumenten und Musikstilen, wir hatten auch Uraufführungen: für die Südstadtkirche komponierte und vom Kirchenchor einstudierte Pflingstmusiken. Besonders stimmig in unserer Heilig-Geist-Kirche.

Zur Nutzung und Gestaltung unserer Räume: Die Fertigstellung des Minihauses und die Verbindung der Gebäude durch einen neu entstandenen Platz und die Neuverlegung der Wege waren ein fulminanter Start in ein neues Gemeindeggefühl. Diese Neuerungen sind heute nicht mehr wegzudenken. Mit der Nutzung unserer herrlichen Räume ist eine hervorragende Organisation verbunden. Etliche Kalender und eine Termindatenbank helfen, Kollisionen zu verhindern und den Überblick zu bewahren. Dazu kommen noch viele nichtpfarrliche Veranstaltungen. Unser Pfarrzentrum wird im Durchschnitt täglich von drei unterschiedlichen Gruppen genutzt. Die zahlreichen Gruppen – ein wesentliches Fundament unserer Pfarrgemeinde – finden gleichberechtigt ihren jeweils gesuchten Platz. Kapelle, Kirche, Labyrinth, Lindenhof, Kirchenwiese, Pfarrsaal, Kellerräume, Minihaus und unser Jugendhaus in

Götzweis bieten Freiräume, die wir neben Arbeit und Familie brauchen und schätzen. Ca. 70 „Zellen“ gibt es bei uns. Das sind fixe Gruppen und Zweckgemeinschaften, oft auch Einzelne, die sich für eine Sache verantwortlich fühlen, alle gut vernetzt und freiwillig in ihren Tätigkeiten.

Zur Pflege und dauernden Renovierung nur ein paar Stichworte: neue Fenster in Sakristeitrakt, Keller und Kapelle; Neuanstrich aller Fenster und Türen; Pfarrsaal ausgemalt; behindertengerechte WC-Anlage für die Kirche und Rampe zum Pfarrsaal; neue Beleuchtungen im Pfarrsaal, Leinwand und Beamer; dauernde Wartung der Lautsprecher- und sonstiger elektrischer Anlagen; Nachkauf von Geschirr und sonstigem; Pflege der liturgischen Geräte und Kleidungen; Pflege der Garten- und Grünanlagen ...

Zur Öffentlichkeitsarbeit und wie wir nach außen wirken:

Es gibt eine lange Liste bereits veranstalteter Vortrags- und Gesprächsabende und dahinter ein engagiertes Team, diese vorzubereiten und durchzuführen. Unser Bildungsprogramm ist auch ein Markenzeichen unserer Pfarrgemeinde. Dazu gibt es immer sehr aktuell Gemeindeggespräche zu kirchlichen, bzw. theologischen Themen. Ein kleines Redaktionsteam hat vor fünf Jahren eine neue Website erarbeitet, mit immer aktuellen Terminen, Bildern, einer Beschreibung unseres Pfarrlebens und unserer Geschichte. Damit verbunden ist ein Newsletterangebot. Ein noch kleineres Team sorgt für unser Pfarrblatt:

seit einiger Zeit gibt es neben dem allgemeinen Teil gemeinsam mit unserer Schwestergemeinde Hinterbrühl, einen eigenen Südstadtteil. Zahlreiche Anschlagtafeln und ein neuer Schaukasten als Verbindung zur Brunner Stierwiese werden bestückt und laufend aktualisiert. Barbara Karolus ist seit vier Jahren unsere kompetente Ansprechperson als Pfarrsekretärin für alle Anliegen rund um Sakramentenspendung, Buchhaltung, etc. in der Hinterbrühler Kanzlei, und damit ist sie oft die Eingangspforte für Neuzugezogene.

In die ferne Welt reichen Sozialprojekte, die durch unsere Pfarrmitglieder möglich wurden: Weißrussland, Indien/Nepal und Ghana waren Ziele von durch Pfarrmitglieder initiierte Hilfe. Den Weltmarkt gibt es jeden Monat im Pfarrsaal, Gurkerl der Romahilfe werden verkauft, Spenden für die Gruft, das Integrationshaus und Bischof Kräutler im Amazonasgebiet wurden überwiesen. Dazu kommen jedes Jahr Sammlungen für Missio, die Projekte des Familienfasttages (Suppenessen) und der Sternsinger, neben etlichen anderen caritativen Sammlungen.

Vieles ist geschehen, vieles bleibt noch zu tun. Besonderes Augenmerk gilt der Suche nach neuen Menschen in und für unsere Pfarrgemeinde, der Suche nach unserem Platz als Pfarrgemeinde in der großen Weltkirche, der Suche nach einer funktionierenden Orgel ... und das ständige Bemühen um eine gesunde Pfarrgemeinde mit einem kräftig schlagenden Herz: dem Pfarrgemeinderat!

Hemma Kulich

„Seit 10 Jahren Diakon der Pfarre, gehöre ich von Amts wegen bereits dem dritten PGR an. Meinem Dienst an der Gemeinde ist es sehr dienlich, dem Leitungsgremium anzugehören. Das ermöglicht mir, zur Kommunikation zwischen Pfarrleitung und Pfarrmitgliedern beizutragen.“

Josef Ruffer

„Die musikalische Messgestaltung – allein oder in verschiedenen Ensembles – ist eine Tätigkeit, die sehr viel Freude macht. Ebenso bereichernd ist die Planung und Vorbereitung von Festen und Feiern, wie sie im Liturgieteam geschieht, in dem ich mitarbeiten durfte.“

Helga Löschnig

„Fähigkeiten sind für mich Geschenke, die man bekommen hat, um sie sinnvoll einzusetzen. Gewinnt man Freunde damit und spürt diese auch, ist es ein schönes Gefühl, welches Kraft gibt und aufzeigt, dass man auf dem richtigen Weg ist. Ich bin für diese Erfahrung dankbar.“

Sabina Mlynár

„Ich arbeite gerne im Team und sehe in meiner Tätigkeit als PGR eine Möglichkeit, christliches Gemeinschaftsleben mit zu gestalten. Glauben und Spiritualität im Alltag zu integrieren – gemeinsam Ideen zu entwickeln, zu beten – und auch Feste zu planen und zu feiern ist mir wichtig.“

Andrea Popp

„Seit einigen Jahren leite ich die Seniorengruppe in unserer Pfarre. Da ich dem PGR angehöre, habe ich Gelegenheit, dort ihre Anliegen vorzubringen. Andererseits kann ich den Senioren Informationen aus erster Hand übermitteln und ihnen Entscheidungen des PGR erklären.“

Christa Ruffer

„Es war für mich interessant, unsere Kirche und unsere Gemeinde nicht nur in der Sonntagsmesse zu erleben, sondern auch kennenzulernen, wie der Betrieb dahinter läuft und wie viele helfende Hände notwendig sind. Eine bereichernde Erfahrung.“

Erwin Willmitzer

Friedensrose für P. Patrick Kofi Kodom SVD



Menschenwürde und Selbstwertgefühl der Schubhäftlinge sollen durch die Seelsorge gestärkt werden. Dafür erhielt Pater Patrick Kofi Kodom SVD 2010 die Friedensrose. Die Situation der Schubhäftlinge sieht er als besonders belastend an, denn sie haben sich nicht strafrechtlich schuldig gemacht. Es geht bei der Schubhaft um einen Verwaltungsakt.

Seit fünf Jahren bestärkt Pater Kodom diese Menschen in ihrer Würde und ihrem Selbstwert, auch wenn sie aus Öster-

reich abgeschoben werden müssen. In Gesprächen und fallweise auch Gottesdiensten versucht er, für sie da zu sein.

Pater Patrick Kofi Kodom, Vizeprovinzial der Steyler Missionare in Österreich, wird uns sein Projekt mit Menschen in Schubhaft am 24. November 2011 in einer „offenen Gemeinde im Gespräch“ vorstellen.

J4U: Ein „mystisches“ Jugendlager in Götzweis

Bei strahlendem Sonnenschein und warmen Temperaturen verbrachte ein Großteil der J4U-Jugendgruppe am 24./25. September 2011 ein erlebnisreiches „mystisches“ Götzweis-Lager. Auf dem Programm standen ein Besuch beim Wackelstein in Amaliendorf, die Ausstellung „Christus heute“ im Kunstmuseum Schrems

und ein Besuch im „Park des Staunens“. Der Bau eines Kerzenlabirinth und dessen nächtliche Begehung im Hof unseres Jugendhauses in Götzweis bildete den krönenden Abschluss am Samstag.

Am Tag darauf wurde dann die Idee für das Kochen am „Sonntag der Weltkirche“ geboren.



Wallfahrt nach Marizell

An der Wallfahrt nach Marizell (12.–15. 8. 2011) nahmen wieder ca. 70 Pfarrmitglieder und Freunde der Pfarren Südstadt und Hinterbrühl teil. Alle WallfahrerInnen konnten – bevor der Himmel sämtliche Schleusen öffnete und ein furchtbares Gewitter losbrach – gerade noch trockenen Fußes in die Basilika „einlaufen“, um beim Gnadenaltar gemeinsam mit P. Christian Taucher SVD die Messe zu feiern.

Die Nachlese zur diesjährigen und die Einstimmung zur nächstjährigen Wallfahrt fand am 4. November 2011 statt. Geladen waren nicht nur aktive, sondern auch WallfahrerInnen vergangener Jahre. Beginnend mit einer stimmungsvollen Messe in der Kapelle, wurde das Wallfahrtreffen im Pfarrsaal mit einem launigen Vortrag von Vlado fortgesetzt und im Anschluss daran mit einem köstlichen Buffet beschlossen.



Christkindbriefaktion – eine lang gepflegte Tradition unserer Pfarre

Am Sonntag, 27. November 2011, dem ersten Adventsonntag, werden die Christkindbriefe verteilt, in denen ungefähr 70 Wünsche von Kindern des Heilpädagogischen Zentrums Hinterbrühl auf Verwirklichung warten. Die Kosten pro Geschenk betragen zwischen 25 und 30 EUR. Die Packerl können jeweils am Sonntag vor der Messe in der Sakristei abgegeben werden (bitte Aufkleber aus Brief verwenden). **Letzter Abgabetermin ist diesmal der 18. Dezember 2011.**

Die Aktion kann auch mit einer Spende unterstützt werden. Von dem Geld werden bei Bedarf Geschenke gekauft, falls ein Christkindhelfer ausfallen sollte bzw. Briefe nicht genommen werden. Am Ende der Aktion wird der Betrag als Spende diesmal dem SOS Kinderdorf Bienenhaus (konkret dem Therapiehaus Miraculix) zur Verfügung gestellt.

Für Fragen die Christkindbriefaktion betreffend, stehe ich gerne zur Verfügung (02236/43 444).

DANKE schon jetzt für Ihre bisherige und sicherlich auch weitere Großzügigkeit und Ihr Engagement, Kindern den „Zauber von Weihnachten“ zu vermitteln.

Sabina Mlynár

„Gemeindeggespräch“

So lautet der Titel der Gesprächsrunde für alle Gemeindemitglieder, die ungefähr vierteljährlich mit unterschiedlicher Beteiligung und meist zu aktuellen Themen im Pfarrsaal stattfindet. Zuletzt wurde über „(Un)gehorsam? Gedanken zur ‚Pfarrer-Initiative‘“ diskutiert.



„Cui bono?“ fragt eine Kirchenbesucherin, wozu soll das alles gut sein? Sie will nicht „ungehorsam“ sein, sie hat ganz andere Probleme. Viel schwerwiegender scheinen ihr die großen Probleme unserer Welt – Armut, Politik, Zuwanderung ... Und doch – im dichtgefüllten Pfarrsaal wird vielen klar, dass unsere Sorgen und Wünsche in unserer kleinen Gemeinde sich nicht unterscheiden von den Anliegen in vielen Gemeinden in aller Welt.

Überall sehnt man sich nach einer wahrhaftigen, barmherzigen, liebevollen Gemeinschaft, in der wieder-verheiratete Geschiedene nicht nur toleriert, sondern angenommen sind; in der das Priestertum allgemein, nicht nur „geweihten“ Männern zugänglich ist; in der Schwestern und

Brüder aus den evangelischen Kirchen willkommen sind; in der Behinderte nicht gnädig, sondern selbstverständlich in der Gemeinde dabei sind; und, und, und ... Ob das alles „ungehorsam“ ist? Oder ist es nicht eher ein genaues Hinhören darauf, wie Jesus Gemeinde gewollt hat?

Wir sind nicht allein – in vielen Gemeinden wird weltweit bereits gelebt, was auch wir zu leben versuchen. Wir wollen geschwisterliche Gemeinden, in denen Liebe einfach, unprätentiös und nach dem Willen Jesu gelebt wird.

Auch nach dem „offiziellen“ Ende des Abends wurde noch lange weiterdiskutiert: Zum Glück war für Brot und Wein gesorgt, liebevoll vorbereitet – auch das ist Gemeinde. GB



Im Rahmen der Vortragsreihe
„offene Gemeinde im Gespräch“

... spricht P. Patrick Kofi Kodom
SVD zum Thema

„Projekt mit Menschen in Schubhaft“

am 24. 11. 2011, 19:30 Uhr,
im Pfarrsaal Südstadt.

... wird der Diavortrag

„Terra Sancta. Auf der Suche nach dem Frieden“

der Fotografin Claudia Henzler, mit Impressionen aus Palästina und Israel, der im Oktober wegen Erkrankung kurzfristig abgesagt werden musste, am 1. 12. 2011, 19:30 Uhr, im Pfarrsaal Südstadt, gezeigt.

Die daran anschließende Gesprächsrunde behandelt die Frage „Wie ist Frieden möglich?“

... wird der Filmabend

„Adams Äpfel“

der im Jänner wegen technischer Probleme abgesagt wurde, am 11. 1. 2012, 19:30 Uhr, im Pfarrsaal Südstadt nachgeholt.



Erntedank

– die Früchte des Jahres sind eingebracht und wir bedanken uns bei Gott, dass er uns durch fruchtbare Erde, Sonne, Regen und Wind reiche Ernte ermöglicht hat.



Kindermesse

Jeden dritten Sonntag im Monat findet um 11 Uhr eine Kindermesse statt.

Heuer werden im Kindermessenjahr Frauen und Männer aus der Bibel vorgestellt, die fest auf Gott und seine Zusagen in ihrem Leben vertrauen. Im Oktober wurde den Kindern von Abraham erzählt und Gottes Verheißung, dass seine Nachkommen so zahlreich wie die Sterne sein werden. Symbolisch wurde miteinander ein Sternenhimmel gestaltet.

Es war eine gemeinsame Feier mit der ganzen Pfarrgemeinde, und wir dürfen auf die nächste Kindermesse im November gespannt sein.

Dieser Advent-Ausgabe der „offenen gemeinde“ liegt ein Erlagschein bei – mit der herzlichen Bitte um eine Weihnachtsspende für unsere Pfarre.

Aus der Pfarre

Taufen:

Tobias Avrid Meelich
getauft 15. 10. 2011

Beerdigungen:

Helene Moser
Begräbnis 2. 9. 2011

Robert Macher

Begräbnis 20. 9. 2011

Maria Jerabek

Begräbnis 17. 10. 2011

Anna Schmida

Begräbnis 4. 11. 2011



Bei diesem Preis fährt jeder einen Golf. Den Golf Rabbit. Jetzt ab EUR 109,- mtl.*

Operating Leasing, 60 Monate Laufzeit, 10.000 km/Jahr, Eigenleistung EUR 5.200,- **Ein Angebot der Porsche Bank.**

*Gültig für Golf Rabbit, 80 PS Benzin. Angebot freibleibend inkl. USt und NoVA, zzgl. gesetzl. Vertragsgebühr und Bearbeitungskosten. Operating Leasing für Privatkunden nur in Verbindung mit vollKASKO und TopService. Symbolfoto.

Verbrauch: 6,4 l/100 km.
CO₂-Emission: 149 g/km.



Das Auto.

Ihr autorisierter VW Verkaufsagent

Autohaus Narowetz

2345 Brunn am Gebirge,
Pechhüttenbrunnengasse 4-10, Tel. 02236/31335
E-Mail vw-audi.narowetz@autohaus.at
www.narowetz.at

ADVENTMARKT

der
Pfarre Südstadt

Samstag, **26. 11.** und
Sonntag, **27. 11. 2011**

von **10 bis 13 Uhr** im Pfarrsaal

Handgefertigte Kleinigkeiten aus
Stoff, Keramik, u.v.m.,
hausgemachte Kekse und andere,
herzerfreuende Schmankerl

Der Reinertrag geht an das Orthopaedic
Training Centre Nsawam in Ghana und an die
Pfarre Südstadt.

Fritz Petrik

Kfz-Meister

Kfz-Werkstätte Südstadt
Reifendienst & Prüfstelle



Kampstraße 1
2344 MARIA ENZERSDORF
Tel. 02236/23 600
Mobil 0664/154 15 82



Hans Weigel-Gasse 20/2
2344 Ma. Enzersdorf

0664/5209862

Fax: 02236/893 812



Mag. pharm. Brigitte Eller OG

A-2344 Ma. Enzersdorf, Kaiserin Elisabeth-Str. 1-3
t 02236-304180 f -32 e baeren@apoeller.at www.apoeller.at
Mo – Fr: 8 – 18 Uhr, mittags geöffnet; Sa: 8 – 12 Uhr

PETER PULZ IMMOBILIEN

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Nachfrage am Grundstücksmarkt und für **Privatimmobilien** ist trotz der Wirtschaftskrise konstant geblieben. Daher suchen wir dringend **Einfamilienhäuser, Wohnungen und Grundstücke** in der Hinterbrühl und Umgebung.

Für ein unverbindliches Gespräch zur **Ermittlung des Marktwertes** Ihrer Liegenschaft stehe ich Ihnen jederzeit gerne persönlich und **kostenlos** zur Verfügung.

Wenden Sie sich an uns, wenn Sie Kompetenz, Zuverlässigkeit und Diskretion schätzen. Nutzen Sie den Vorteil, dass wir **in Ihrer Nähe** sind.

Um unsere Tätigkeit noch besser bewerten zu können laden wir Sie ein unsere Website unter **www.immopulz.at** zu besuchen!

Rufen Sie mich einfach an!

Ihr Peter Pulz

ÖVÍ-MITGLIED

IHR IMMOBILIENMAKLER UND IMMOBILIENTREUHÄNDER IN DER HINTERBRÜHL



PETER PULZ IMMOBILIEN

Hauptstraße 70b
A-2371 Hinterbrühl

Mobil: 0664/338 61 71
Tel. & Fax: 02236/86 42 53

E-Mail: p.pulz@immopulz.at
www.immopulz.at

Impressum

offene gemeinde

Informationsblatt der Pfarren Hinterbrühl und Südstadt.

Inhaber: Pfarramt Hinterbrühl,
Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:
Pfarrer P. Dr. Jakob Mitterhöfer,
2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 68,
Tel. +43(0)2236/263 41,
Fax +43(0)2236/263 41-4,

E-Mail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at,
Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at
und www.pfarre-suedstadt.at

DVR: 0029874 (12181)

Kanzleistunden für beide Pfarren
im Pfarrhaus Hinterbrühl, Hauptstraße 68,
Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag
10 bis 12 Uhr, Donnerstag 17 bis 19 Uhr.

Sprechstunde mit dem Pfarrer
nach Vereinbarung

unter Tel. 02236/263 41 (Pfarrkanzlei)
oder 02236/803 DW 219 (St. Gabriel)
Diakon Josef Ruffer, 02236/463 24
Pater Elmar Pitterle (Kaplan Südstadt),
02236/80 31 47

Redaktion:

Allgemeiner Teil und Hinterbrühl:
Heinz Nußbaumer

Redaktion Südstadt:
Anneliese Mlynek

Bilder:

Hans Bürstmayr, Erni Cech,
Franz Jedlicka, Hannes Mahler,
Anneliese Mlynek, Heinz Nußbaumer,
Ferdinand Szuppin, Josef Schmied,
Franz Walla, Werner Zemmann, Archiv

Verwaltung:
Werner Zemmann

Grafik:
Ferdinand Szuppin

Druck: Donau Forum Druck GmbH.,
1230 Wien, Walter-Jurmann-Gasse 9

Bankverbindung Pfarre Hinterbrühl:
Bank Austria, Kto. 00695-002-402, BLZ 12000

Bankverbindung Pfarre Südstadt:
Bank Austria, Kto. 00695-002-501, BLZ 12000

gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Veranstaltungen und Termine der Pfarre Südstadt

Gottesdienste: an Sonn- und Feiertagen, um 11:00 Uhr
Kinderrorate im Advent, jeden Freitag, 7:00 Uhr, anschließend Frühstück, Kapelle
Morgengebet im Advent, jeden Freitag, 6:15 Uhr, anschließend Frühstück, Kapelle
Roratemesse im Advent, jeden Mittwoch, 6:15 Uhr, anschließend Frühstück, Kapelle

Pfarrleben

Abendgebet: jeden Dienstag, 19:30 Uhr, Kapelle
ANIMA mit Kids: ab 9. November je vier Vormittage zu „Lachen – Quelle der Freude“, jeweils am Mittwoch, 9:00 bis 11:00 Uhr, Pfarrsaal (Mütter) oder Minihaus (Kinder)
Bibel-Teilen: jeden Mittwoch, 19:00 Uhr, Kapelle
Frauengruppe: 8. Dezember, 12. Jänner, jeweils Donnerstags, 19:30 Uhr, Minihaus oder Pfarrsaal
Fußball mit Marco: Winterpause bis 7. März 2012
J4U-Club: 25. November, 16. Dezember, 20. Jänner, jeweils Freitag, 19:00 bis 20:30 Uhr, Minihaus
Jour fixe der Frauen: jeden Dienstag, 9:30 bis 11:30 Uhr, Pfarrsaal
Kinderchor-Probe: Sonntag, 20. November, 9:45 bis 11:00 Uhr, Sonntag, 18. Dezember, 9:45 bis 11:00 Uhr, Freitag, 23. Dezember, 16:30 (Kindermettenprobe), Sonntag, 15. Jänner, 9:45 bis 11:00 Uhr
Kirchenchor: jeden Montag, 20:00 bis 22:00 Uhr, Pfarrsaal
Komm, tanz mit: jeden Donnerstag, 16:00 bis 17:30 Uhr, Pfarrsaal
Männerrunde: 15. Dezember, 12. Jänner, 9:30 bis 11:30 Uhr, Minihaus
Mini-Club: 25. November, 16. Dezember, 20. Jänner, jeweils Freitag, 17:30 bis 19:00 Uhr, Minihaus
Ministrantenstunde: 17. Dezember, 14. Jänner, jeweils Samstag, 10:30 bis 11:30 Uhr, Minihaus
Pfarrcafé: 20. November, 4. Dezember (nur nach der Messe), 18. Dezember, 15. Jänner, vor und nach dem 11:00-Uhr-Gottesdienst am Sonntag, Pfarrsaal
Seniorenrunde: 14. Dezember, Mittwoch, 15:00 Uhr, Kapelle
Sternsingen: Samstag, 17. Dezember, 16:30 bis 18:00 Uhr Einkleiden; Samstag, 17. Dezember, 15:00 bis 16:00 Uhr Sternsingerchorprobe, Pfarrsaal, 16:00 Uhr Lied- und Textprobe aller Sternsinger/innen; Sonntag, 8. Jänner, 10:00 Uhr Chorprobe für Sternsingermesse, 10:30 Uhr Treffpunkt aller Sternsinger
Taizé-Abendgebet: 20. Dezember, 17. Jänner, jeweils Dienstag, 19:30 Uhr, Kapelle
Weltmarkt „fair trade“: 20. November, 18. Dezember, 15. Jänner, vor und nach dem 11:00-Uhr-Gottesdienst am Sonntag, Pfarrsaal
Zwergeljause: 15. Dezember, 19. Jänner, jeweils Donnerstag, 15:30 bis 17:30 Uhr, Minihaus

Aktuelle Termine

Sonntag, 20. November: 11:00 Uhr, Kindermesse
Donnerstag, 24. November: 19:30 Uhr, offene gemeinde im gespräch, „Projekt mit Menschen in Schubhaft“, Vortrag von Pater Patrick Kofi Kodom SVD, Pfarrsaal
Samstag, 26. November: 10:00 bis 13:00 Uhr, Adventmarkt, Pfarrsaal
17:00 Uhr, Adventkranzsegnung für Kinder, Kapelle oder Kirche

Sonntag, 27. November, 1. Adventsonntag: 10:00 bis 13:00 Uhr, Adventmarkt, Pfarrsaal
11:00 Uhr, Sonntagsmesse, Verteilung der Christkindbriefe nach der Messe
16:00 Uhr, Adventliedersingen, Pfarrsaal
Mittwoch, 30. November, 7., 14. und 21. Dezember: 19:30 bis 21:00 Uhr, Exerzitien im Alltag, Exerzitien- und Bildungshaus St. Gabriel
Donnerstag, 1. Dezember: 19:30 Uhr, offene gemeinde im gespräch, „TERRA SANCTA auf der Suche nach dem Frieden“, Diavortrag und Gespräch von und mit Claudia Henzler, Pfarrsaal Südstadt
Donnerstag, 8. Dezember, Mariä Empfängnis: 11:00 Uhr, Feiertagsmesse
Sonntag, 11. Dezember, 3. Adventsonntag: 11:00 Uhr, Sonntagsmesse, Versöhnungsfeier, Musik: Hinterbrühler Gospelchor
Sonntag, 18. Dezember, 4. Adventsonntag: 11:00 Uhr, Kindermesse
Samstag, 24. Dezember, Heiliger Abend: 16:30 Uhr, Kindermette
22:00 Uhr, Christmette, Kirchenchor: G. F. Händel und Weihnachtslieder
Sonntag, 25. Dezember, Christtag: 11:00 Uhr, Sonntagsmesse, Musik: Jugendchor, Weihnachtslieder
Montag, 26. Dezember, Stefanitag: 11:00 Uhr, Wortgottesdienst, Musik: Fredi Hertel, Weihnachtslieder mit Oboenbegleitung
Samstag, 31. Dezember, Silvester: 19:00 Uhr, Jahresabschluss-Andacht
Freitag, 6. Jänner 2012, Heilige Drei Könige: 11:00 Uhr, Feiertagsmesse
Sonntag, 8. Jänner: 11:00 Uhr, Sternsingermesse
Mittwoch, 11. Jänner: 19:30 Uhr, offene gemeinde im gespräch, Filmabend „Adams Äpfel“, Pfarrsaal Südstadt
Sonntag, 15. Jänner: 11:00 Uhr, Kindermesse
Samstag, 28. Jänner: 19:30 Uhr, Pfarr-Tanzfest, „Black and White“, Pfarrsaal

Gemeinsame Veranstaltungen mit der Pfarre Hinterbrühl

Freitag, 25. November, 19:30 Uhr, Konzert des Hinterbrühler Gospelchores „VOICE, REJOICE!“ in der Pfarrkirche Hinterbrühl, Thema: „Prayer of the children“
Donnerstag, 1. Dezember, 19.30 Uhr, Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl, Prof. Heinz Nußbaumer liest aus seinem neuen Buch „Meine kleine große Welt“
Donnerstag, 12. Jänner, 19.30 Uhr, Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl, Thema: „Ungehorsam“, die neue Form der Verantwortung, mit Pater Prof. Dr. Jakob Mitterhöfer, SVD
Samstag, 31. Dezember, Silvester: 18:00 Uhr, Gedenkefeier, KZ Gedenkstätte Hinterbrühl
Gebet in der Marienhöhle: 10. Dezember, 14. Jänner, jeweils Samstag, 8:00 Uhr
Sabbatfeier: 16. Dezember, 20. Jänner, jeweils Freitag, 19:00 Uhr, Pfarrheim Hinterbrühl

Weitere Informationen über die Pfarren Südstadt und Hinterbrühl finden Sie auf deren Websites:

www.pfarre-suedstadt.at
www.pfarre-hinterbruehl.at